

♂ Vorderflügelänge 62 mm. Than-Moi, 1000',
Mai-Juni 1900 Kalao.

Papilio antiphates kalaoensis ♂.

Papilio antiphates kalaoensis Rothschild. Nov. Zool.
Vol. III. Juni 1896. Kalao.

♂. Deckt sich vollkommen mit Rothschild's ausgezeichnete Beschreibung dieser blassen und mit wenig schwarz ausgestatteten Subspecies und ist durch das fast gänzliche Fehlen schwarzer Schuppen in der Analregion der Hinterflügel ausgezeichnet.

Abdomen ähnlich wie in 3 alcibiades ♂♂ aus Java und einem ab. itamputi Butl. ♂ oberseits breit schwarz gestreift.

Dadurch unterscheidet es sich von einem wahrscheinlich typischen, echten antiphates Cramer ♂ aus Nord-Tonkin, das nur eine schmale schwarze Abdominalbinde trägt und auch sonst durch sehr verbreitete Bestäubung der Analzone der Hinterflügel auffällt sowie durch bedeutende Grösse.

♂ von kalaoensis Roch. aus Alor, A. Everelt leg. Vorderflügel 52 mm.

♂ von antiphates Cr. aus Chien-Hoa, Mittel-Tonkin, Ang. Sept. 60 mm.

In Annam fing ich von antiphates nur die ab. continentalis Eimer, die stets heller und kleiner ist als typische antiphates und kürzere Längsbinden der Vorderflügel aufweist.

Noch eine neue Terinos.

Terinos terpander natunensis nov. subspec.

♂. Unterscheidet sich von terpander Hew. durch das Auftreten von zwei blauen Fleckchen im mittleren Teil der schwarzen äusseren Vorderflügelhälfte, und auf den Hflügl. durch die mehr wie zwei Drittel an Breite reduzierte gelbl. Subanalbinde. Dafür gewinnt das dunkle, violette Submarginalband an Ausdehnung.

Unterseite: Vorderflügel etwas matter in der Färbung als terpander.

Die silbrig weisse Submarginalbinde der Hinterflügel entsprechend der Oberseite ebenfalls verschmälert.

1 ♂ von Bunguran, Natuna. Vorderflügelänge 41 mm, von terpander ♂ 45 mm.

Berichtigung.

Durch ein Versehen wurde hinter der Beschreibung von Pap. megarus sagittiger der Schluss meiner Arbeit über Pap. phaurangensis eingefügt, welcher in der Nummer 13 Seite 98 der Societas entomologica

hätte gebracht werden müssen. Durch ein Versehen meiner Copistin ist auch allocbiatis statt allocbiatus gedruckt worden, und Pap. accion statt axion.

Entgegnung.

Von Carl Frings.

In No. 11 dieser Zeitschrift versucht Herr Slevogt wieder, manche meiner Behauptungen zu widerlegen. Diesmal kann ich mich kürzer fassen, da in der Arbeit meines geehrten Gegners nicht allzu viel Neues enthalten ist. Wenn die Redewendung Herrn Slevogt's über die „Systematiker“ auf mich gemünzt sein sollte, so muss ich zu meinem Bedauern erklären, dass der Schlag in's Wasser geführt wurde. Bis jetzt habe ich mich nämlich fast ausschliesslich mit biologischen Studien befasst und mich kaum jemals mit Systematik abgegeben. Auch glaube ich, schon öfters bewiesen zu haben, dass ich keiner von denjenigen bin, welche rufen „Es ist unmöglich,“ wenn die betreffenden Beobachtungen nur einwandfrei sind. Die schöne Bezeichnung „gelehrter Kram“ und „künstliches Hypothesengebäude“, in den Studirstuben errichtet*, kann mein Gegner nur auf die mitgeteilten Theorien über Warnungsfarben und der damit untrennbar verbundenen Mimikry beziehen. Diese Hypothesen sind, wie ich mir mitzuteilen erlaube, von einem so bedeutenden Naturforscher wie Bates aufgestellt und von allgemein anerkannten Männern der Wissenschaft ausgebaut worden. Dazu gehören z. B. Fritz Müller, E. B. Poulton, E. Haase und Dixey. Fritz Müller, der lange Jahre in Brasilien lebte, hat seine reichen Erfahrungen in den dortigen Urwäldern gesammelt, Haase in Indien. Ob Herr Slevogt solche Forscher nebst denjenigen, deren Beobachtungen in Bezug auf die Seltenheit der Verfolgung von Schmetterlingen durch Vögel ich in No. 9 anführte, als Stubengelehrte ansieht? — Und die mit grossem Scharfsinne und auf Grund umfassendster, jahrelanger Forschungen aufgestellten Theorien solcher Männer sollen „durch den Wind natürlicher Beobachtungen“ über den Haufen geworfen werden? —

An der für Herrn Slevogt „ergötzlichen“ Tatsache, dass man viele Vogelarten, die sich in Freiheit befinden, durch mehr oder weniger regelmässiges und reichliches Füttern mit meist nicht recht flugfähigen Schmetterlingen allmählich an den Falterfang gewöhnen kann, finde ich nichts besonders Auffälliges. Ein schönes Beispiel dafür, wie sehr sich freie Vögel

an derartige abnorme Verhältnisse gewöhnen und also „abgerichtet“ werden können, führt Brehm folgendermassen an: „In unzugänglichen Felsen in der Nähe von Astros in Griechenland hauste ein Steinadlerpaar, das Graf von der Mühle 4 Jahre nacheinander beobachtete. Unweit des genannten Ortes befindet sich ein grosser Sumpf, in dessen Mitte ein See liegt, welcher letzterer im Winter von unzähligen Schaaren allerlei Wassergeflügels bewohnt wird. Dort hin, so erzählt der Genannte, begab ich mich im Winter oftmals auf die Jagd. Dabei erreichte es sich öfters, dass ein von mir erlegtes Stück weit im Teiche liegen blieb und von meinen Hunden nicht geholt wurde, daher diesen Adlern als Beute anheimfiel. Dies hatten sie sich gemerkt und zwar so, dass sie jedesmal, wenn ein Schuss an diesem Sumpfe fiel, ihre Felsen verliessen, über dem See kreisten und mit unglaublicher Kühnheit mir oft das erlegte Wild vor den Augen wegtrugen, ohne dass ich sie erlegen konnte.“ Ob es Raub-, Sing- oder andere Vögel betrifft, ist in diesem Falle ganz gleich.

In diesem Jahre machte ich wieder dieselbe, bereits früher ausführlich besprochene Erfahrung. Zu Anfang des Sommers, als ich Lepidopteren immer nur vereinzelt freiließ, bekümmerten sich die zahlreichen Vögel nicht darum, keine einzige Verfolgung konnte wahrgenommen werden, bis späterhin Van. antiopa in grösserer Anzahl in Freiheit gesetzt wurde. Einige wenige Vögel begannen nun die Tiere zu fangen, weil letztere durch ihre Menge deren Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten und jetzt im Herbst werden die massenhaft losgelassenen Van. urticae stark von den allmählich daran gewöhnten Vögeln verfolgt. Diese „Abrichtung“ der Vögel zu einem solchen Verhalten ist auch deshalb leicht möglich, weil die von mir beobachteten Arten (Rotschwänzchen, Sperlinge, Amseln) ihren Standort beibehalten und sich nur selten weiter entfernen. Das Wort „abrichten“ und „gewöhnen“ habe ich in diesem Zusammenhang ohne den Nebenbegriff der menschlichen Absicht gebraucht. Selbstredend kann eine solche allmähliche Gewöhnung der Vögel eben-
sogut beabsichtigt als unbeabsichtigt stattfinden und zwar bei freien und gefangenen Stücken; dies in Bezug auf den zahmen Staar und die „eingefütterten“ Kleiber Herrn Slevogt's. Dass man Kleiber und Staare, die in der Natur gemischte Nahrung nehmen, an Insekten und zwar besonders Schmetterlinge als Hauptnahrung gewöhnen kann, ist leicht verständlich. Hieraus lässt sich ein Schluss auf die Gewohnheiten

in freier Natur nicht ziehen. Gefangene Tiere fressen, wie ich schon früher hervorhob, oft ganz unnatürliche Nahrung und scheinen sich dabei wohl zu befinden. So habe ich z. B. selbst gesehen, dass Condore gierig Brot frassen, obgleich sie reichlich Fleisch erhielten. Auf die Frage Herrn Slevogt's antwortete ich, dass ich niemals behauptete, Schwalben, Staare und Kleiber seien Hanstiere, weil sie an oder in menschlichen Wohnungen nisten. Freie Vögel können aber, wie ich oben zeigte, ebensowol eine Veränderung ihrer Lebensweise annehmen, als gefangene, durch Einfluss des Menschen. Einzelne Fälle der Verfolgung von Faltern durch Vögel kommen, wie ich selbst zugegeben habe, immer vor, daher vermögen die an sich interessanten Mitteilungen Herrn Slevogt's über solche Beobachtungen meine Behauptungen nicht zu erschüttern. Der angeführte Distelfink wie früher der Kleiber meines verehrten Gegners war offenbar erst durch die auffällige Darbietung vieler oder doch mehrerer Schmetterlinge aufmerksam geworden, wie die Sperlinge in meinem Garten durch die vielen plötzlich auftretenden antiopa im verflossenen Juli. Man bedenke, welche Ummengen von Faltern man alljährlich im Fluge beobachtet und wie selten man einmal eine Verfolgung wahrnimmt. Hierin stimmen alle Entomologen, welche ich bisher über die Sache befragte, mit mir überein. So konnte ich in diesem Jahre nur eine einzige derartige Wahrnehmung im freien Felde machen, trotz scharfer Aufmerksamkeit. Hühner habe ich diesen Sommer mehrfach an schmetterlingsreichen Plätzen beobachtet, aber nur ganz vereinzelte Fälle feststellen können, in welchen sie nach Lepidopteren schnappten. Fast immer suchten sie auf dem Erdboden nach Nahrung. Bezüglich der Enten bestätigen sich die Beobachtungen meines Gegners. Prof. Eimer führt dieselbe Sache an. Dass diese Wasservögel aber dem Bestande an Lepidopteren auch nur einigen Schaden zufügen, wird niemand im Ernste behaupten. „Eifrig“ beschäftigen sich aber weder letztgenannte Vögel noch Hühner mit dem Fange von Faltern, sondern nur ganz gelegentlich.

Lygris pyropata.

Von A. Linde.

Dieser Spanner kommt in der Fauna Moskaus vor, gehört aber keineswegs zu den gewöhnlichen Erscheinungen unseres Faunengebietes, sondern ist in manchen Jahren sogar von mir nicht beobachtet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Frings Carl Ferdinand

Artikel/Article: [Entgegnung. 114-115](#)